

Intelligenz-Blatt

für

Stolp, Schlawe, Lauenburg und Bütow.

Inserate nehmen an: S. Hirschwald in Lauenburg, C. G. Hendek in Cöslin, N. Lipshi in Colberg, A. Kietmeyer
und Rudolf Mosse in Berlin, Haasenstein & Vogler in Hamburg, Sachse & Co. in Leipzig.

Stolp.

1868. — 7. Jahrgang.

Abonnementpreis vierteljährl.
7½ Sgr.

mit Botenlohn 9 Sgr.,

bei den Königl. Post-Anstalten
9 Sgr.Verantwortlicher Redacteur:
W. Reizow in Stolp.

Politischer Ueberblick.

Das Zollparlament wird, wie die „Z. C.“ mittheilt, vom Könige selbst eröffnet werden. —

Die „Kreuztg.“ ist mit der wiederholten Annahme des Vasker'schen Antrages auf Redefreiheit — Verleumdungsfreiheit im Jargon des feudalen Blattes — durchaus nicht zufrieden und obgleich sie von den bekannten Erklärungen des Grafen Bismarck auch mit keinem Worte Notiz nimmt, so merkt man ihre Mißstimmung gegen die anscheinende Sinneswandlung des Ministerpräsidenten doch recht deutlich. Die volle Redefreiheit, so schließt der Artikel, „wäre nicht eine Ausbildung des Rechts, es wäre ein Rückschritt zur Barbarei und eine Herausforderung der Selbsthilfe.“ Eine Mahnung an das Herrenhaus, auch ferner für den Fortschritt — des Obertribunalsbeschlusses einzustehen. — Zugleich fordert das Blatt die Konserativen dringend auf, am Mittwoch dem Parlament die Ehre zu geben; denn bei dem Gesetz über das Bundesschuldenwesen wird das Amendement über die gerichtliche Verantwortlichkeit der Bundesschulden-Beamten wieder verhandelt werden, ein Amendement, das nach der Ansicht der „Kreuztg.“ die Souveränität des Reichstages etabliert. —

Der vielbesprochene Zankapfel, den der Reichstag bei Verathung des Bundes-Schuldenengesetzes vor sich haben wird, lautet wörtlich: „Ergeben sich gegen die Dechargirung Anstände oder finden sich sonst Mängel in der Verwaltung des Bundes-Schuldenwesens, so können die daraus hergeleiteten Ansprüche sowohl vom Reichstage, als dem Bundesrathe selbstständig gegen die nach S. 7 dieses Gesetzes verantwortlichen Beamten verfolgt werden. Der Reichstag kann nöthigenfalls mit der Geltendmachung derselben die von ihm gewählten Mitglieder der Bundesschulden-Kommission beauftragen.“ Die „Kreuztg.“ erschöpft noch in letzter Stunde ihre Beredsamkeit, um vor der Bahn der Konflikte zu warnen, zu der nach ihrer Ansicht dieser Paragraph hinführt. Sie mahnt zugleich an alte Zeiten, indem sie schließt: „Das Ganze hat uns so ziemlich den Anschein des „Antrages Hagen“ vom Jahre 1862. Und wie es scheint, hat auch diesmal in der Kommission Herr Hagen seine oppositionellen Ansichten über die Anleihefrage entwickelt, — im Gegensatz wohl gegen Herrn v. Rothschild, der freilich allenfalls eben so viel von dieser Sache verstehen möchte, als der Kammerer der deficitvollen Stadt Berlin.“ —

Die „Elb. Corr.“ schreibt: Es ist eine gewiss zu beachtende Erscheinung, daß die Zeichnungen auf die fünf Millionen Schatzscheine, welche am 15. d. M. ausgegeben werden sollten, nicht den ganzen Betrag der Summe gedeckt haben, während noch vor wenigen Wochen eine Zeichnung auf gleiche Papiere im Betrage von drei Millionen um das Fünftache überzeichnet worden ist. Worin hat diese plötzliche Zurückhaltung des Geldmarktes ihren Grund? Ist man plötzlich mißtrauisch geworden gegen den Zustand der preussischen Finanzen, oder hat sich die Lage des Geldmarktes so geändert, hat das Geld so viel andere und zugleich sicherere Beschäftigung gefunden, daß der Zinsfuß der Schatzscheine nicht mehr hoch genug ist? Keines von beiden ist der Fall und trotzdem diese auffallende Erscheinung. Wir glauben, sie hat ihren Grund nicht in dem Mißtrauen gegen die preussischen Finanzen, sondern in einem allgemeinen Mißtrauen gegen die politische Situation. Man fängt, trotz aller Friedensversicherungen plötzlich wieder an, die

Möglichkeit eines Krieges ins Auge zu fassen, und für einen solchen Fall legt man sich kein Papier hin, welches sich von anderem Papiergeld dadurch sehr unvortheilhaft unterscheidet, daß es eigentlich kein Zahlungsmittel ist, weil kein Privatmann und keine königliche Kasse es vor der Verfallzeit anzuwehren braucht. Es ist ein Wechsel mit der Umlaufzeit eines Jahres und der Kaufleute, welche hundert Wechsel auf drei Monate mit 4 pCt. discountiren, halten es nicht für zweckmäßig, Wechsel auf 1 Jahr mit 3 pCt. zu discountiren, besonders, wenn sie erwarten, daß sich innerhalb dieses Jahres die Gelegenheit zu einer viel vortheilhafteren Placirung des Geldes bieten wird. Wir haben von Anfang an uns gegen die Schatzscheine ausgesprochen, und haben das Eingehen einer schwebenden Schuld für ein höchst gefährliches Experiment unserer Finanzpolitik gehalten; denn wir sehen in allen Staaten, welche an zerrütteten Finanzen leiden, daß die Kontrahirung schwebender Schulden ein wesentliches Moment für diese Zerrüttung gewesen ist. Wir wollen deshalb hoffen, daß die jetzt bei der Emission der Schatzscheine gemachte Erfahrung für unsere Finanzverwaltung nicht verloren sein möge, daß sie ihr ein Fingerzeig sei, den Weg wieder zu verlassen, welchen sie entgegen allen Traditionen der preussischen Finanzwirtschaft eingeschlagen hat. Braucht die Regierung Geld, so bleiben ihr nach unserer Ansicht nur zwei Wege: entweder Deckung der Summe aus den laufenden Einnahmen durch Einschränkung der Ausgaben oder Kontrahirung einer regelrechten Schuld. Ist man aber so häufig in der Lage, Schulden kontrahiren zu müssen, wie dies bei uns notorisch seit der Schließung des Konfliktes der Fall gewesen ist, so ist es gewiß besser, zu dem System der französischen und englischen Schuld als unfindbare Rente überzugehen, damit man nicht an die Rückzahlung der alten Schulden zu denken braucht, so lange man noch alljährlich oder sogar mehrere Male des Jahres neue macht. —

Der bekannte Verfasser der „Parlaments-Briefe“ in der „Z. C.“ beschäftigt sich in dem neuesten derselben mit der Schuldhafte. Nachdem er nachgewiesen, daß bereits im Mittelalter sich Bedenken gegen das Unsißgreifen dieser Strafe erhoben haben, geht er auf die Argumente ein, welche von den Gegnern der Aufhebung dieser Strafe vorgebracht werden und schreibt: Da kommt nun zunächst der Jurist und sagt: „Alle Urtheile müssen vollstreckt werden, sonst leidet das Ansehen der Gerichte.“ Zunächst nun sind nicht die Menschen der Gerichte wegen da, sondern die Gerichte der Menschen wegen. Vernünftiger Weise sollten die Gerichte nur Recht sprechen und mit der Vollstreckung nichts zu thun haben. Ein Urtheil ist auch noch lange nicht falsch, weil es unvollstreckt bleibt. Auch die Schuldhafte ist durchaus kein unsehlbares Mittel der Vollstreckung, sondern macht dem Kläger sehr oft große Kosten ohne Erfolg. Die französische Statistik weist nach, daß das grausamste aller Exekutionsmittel zugleich auch das allerunwirksamste ist. Wenn die Schuldhafte aber Erfolg hat dadurch, daß unschuldigen Dritten auf dem Wege der Erpressung das Geld abgenommen wird, dann ist die Arznei schlimmer, als die Krankheit. Endlich aber wird die Schuldhafte nur dem zahlungsfähigen Gläubiger gewährt. Dem armen Creditor, der doch sein Geld weit nöthiger hat, wird sie versagt, weil er die Haftkosten nicht verlegen kann. Ist das Gerechtigkeit und Gleichheit vor dem Gesetze, daß man dem Reichen ein Rechts- und Exekutionsmittel giebt, das man dem Armen,

dessen ganzes Vermögen vielleicht gerade in diesem Auslande steckt, vorenthält? Man sorgt nicht für die Gerechtigkeit, sondern für die Befriedigung des Nachbarn und anderer Leidenschaften, wenn man einen Menschen zum Herrn macht über die Freiheit des anderen. „Um Alles zu sagen“, heißt es in der offiziellen Denkschrift, welche den französischen Gesetzentwurf vom 16. Februar 1865 einführt, „die Schuldhafte ist im neunzehnten Jahrhundert das geworden, was im siebenzehnten und achtzehnten die lettres de cachet waren. Man hat es erlebt, daß der Liebhaber die Schuldhafte angewandt hat, um den ihm unbequemen Ehemann seiner Geliebten aus dem Wege zu räumen; und das Gefängniß St. Pelagie hat die Erinnerung an zwei oder drei Ehemänner bewahrt, welche mehrere Jahre lang auf Grund von Wechselschulden durch ihre eigenen Weiber in Haft gehalten wurden.“ Man beachte wohl: das ist offiziell! —

Nach den der „Zeidl. Corr.“ „vorliegenden Berichten“ scheinen die Ernte-Aussichten bis dahin in allen Theilen der Monarchie sehr günstige zu sein; nur sehr vereinzelt wird gemeldet, daß schwere tief gelegene Aecker in Etwas durch die Nässe gelitten haben. —

Mecklenburg erleidet schwere Schläge auf dem Reichstage. Denn er ist hart, der norddeutsche Bund. Er zerquetscht eine Menge partikularer Interessen, und Niemand kommt so schlecht dabei fort, als der Muster-Feudalstaat an der Ostsee. Nicht ohne eine Art Wehmuth, wie sie uns immer bei Trümmern ehemaliger Größe, die schwer klagend untergeht, beschleicht, sind wir Zeugen der tragischen Rolle, die Mecklenburg in fast völliger Isolirung im Reichstage spielt, Zeugen des Zerbröckelns dieser Ruine aus dem Mittelalter, die den frischen Luftzug des jungen Bundes nicht vertragen kann. Es stimmte in der That zum tiefen Ernste, als für die Amendements des Grafen v. Bassewitz, welche den Zweck hatten, die noch bestehenden Hindernisse bei Eheschließungen zu erhalten, Niemand sich erhob, als — der Graf v. Bassewitz, Niemand aus seiner nächsten Umgebung, die sonst stark in dem Geruche mecklenburgischen Associationen steht, kein ostpreussischer und kein schlesischer Hochtorty fleckenloser konservativer Gesinnung. —

Man schreibt der „Z. A.“ aus Paris: „Bekanntlich haben sich schon mehrere Leute der in Frankreich befindlichen hannoverschen Legion mit der Bitte, ihnen die Rückkehr in die Heimath möglich zu machen, an die preussische Botschaft gewandt. Das Beispiel wird um so rascher Nachahmung finden, als der Hof von Preussing — wie es heißt — erklärt hat, daß die Subvention binnen Kurzem wegfallen werde. Angesehene Hannoveraner, die in Paris sind, versichern, daß der hannoversche Adel aufange, sich mit der neuen Ordnung der Dinge zu versöhnen, mit anderen Worten, daß die Zahl der Pensionen des Exilnigs an die Ritterschaft bald nur noch eine sehr geringe sein werde. Man hört dabei noch Klagen über die Undankbarkeit des Hofes von Preussing.“ —

Florenz. „Gazetta ufficiale“ konstatirt den glänzenden Empfang, welcher dem Kronprinzen von Preußen auf italienischem Boden zu Theil geworden ist. Verona hat den Prinzen mit Vivatrufen empfangen, die Stadt illuminirt. In Brescia wurde der Prinz am Bahnhofe von den Spitzen der Behörden, der Nationalgarde und der Truppen begrüßt. In Bergamo gleicher Empfang. Der Kronprinz nahm daselbst, inmitten der ihm mit lauten Zurufen umgebenden Bevölkerung, über

die Truppen und die Nationalgarde eine Revue ab. Dieselben Ovationen wiederholten sich in Mailand, von wo der Prinz Mittags nach Turin abreiste.

Washington. Das Anklageverfahren gegen den Präsidenten Johnson wird von dem Senatsgerichtshof fortgesetzt. Der Gerichtshof verwarf das Zeugniß des Sekretärs der Marine, Wellers, und Anderer, welche von der Vertheidigung zum Beweise dafür aufgeführt waren, daß das Ministerium in Uebereinstimmung mit Stanton dem Präsidenten den Rath gegeben, das Amtserbesetzungsgeß mit dem ihm zustehenden Veto zu belegen, und daß das Kabinett auch später übereinstimmend der Ansicht gewesen, daß das erwähnte Gesetz auf den Fall in Betreff Stantons nicht Anwendung finden könne. — Die Beweisannahme ist geschlossen. Das mit der Führung des Prozesses beauftragte Komitee des Repräsentantenhauses wird Mittwoch seine Anträge vor dem Senatsgerichtshof weiter begründen. —

Aus Stadt und Provinz.

Stolz. Am 21. d. Nachts starb der Kommandeur des hiesigen Blücher-Fusaren-Regiments Oberstleutnant v. Sommh. — In dem nahegelegenen Dorfe Ulrichsfelde wurde am 20. d. M. Abends eine Frau durch denselben Bullen, welcher auch hier eine Frau beschädigte, dermaßen verletzt, daß sie bald darauf starb.

— Jetzt ist auch die Versendung von Geldern bis zum Betrage von fünfzig Thalern einschließlich im Wege der Postanweisung nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika zulässig. Die Gebühr beträgt für jeden Thaler oder Theil eines Thalers einen Silbergroschen und muß vom Absender stets im voraus bezahlt werden. Die Einzahlung findet auf Grund eines gewöhnlichen Postanweisungs-Formulars wie bei dem Verkehr innerhalb des norddeutschen Postgebietes statt. Der Empfänger muß jedoch allein und bestimmt bezeichnen, auch die Adresse mit dessen Wohnort unter Angabe des Staates und der Grafschaft, angegeben sein. In dem Kupon dürfen, außer Namen und Wohnort des Absenders, Geldbetrag, Datum eines Briefes oder einer Rechnung, Altkennzeichen zc. weitere schriftliche Mittheilungen, selbst gegen Erlegung des Briefportos, nicht enthalten sein. Die Auszahlung des Betrages an den Adressaten erfolgt durch Vermittelung des preussischen General-Konsuls in Newyork.

Neuestes.

Berlin, 22. April. Reichstag. Bei der Beratung des Bundesschuldengesetzes wird das Amendement Miquel, das dem Reichstag wie dem Bundesrathe das Recht giebt, gegen Mitglieder der Bundesschuldverwaltung mit einer Anklage vorzugehen, trotz des Widerspruches v. Bismarcks mit 131 gegen 114 Stimmen genehmigt, worauf v. Bismarck das Gesetz zurückzieht.

Ofen, 22. April. Die Kaiserin von Oesterreich ist von einer Prinzessin entbunden.

Der arme Friedel.

(Fortsetzung)

Friedel saß und las anscheinend in der großen Haubibel, wenigstens lag sie offen vor ihm auf dem Tische, während Kathi eifrig spann. Ihr Mädchen schnurrte so lustig und nur dann und wann sah man ein schmerzliches Lächeln um ihren feinen Mund zucken, wenn das laute Geräusch von der Gemeindefriede recht deutlich herüberdrang. Sie schien dann mit ihren ausdruckslosen Augen Friedel zu suchen und schüttelte traurig den Kopf.

„Wann spinnst Du so eifrig, Kathi?“ fragte Friedel endlich nach einer langen Pause, als er seine Schwester aufmerksam betrachtete. „Du hast es doch nicht nötig und es würde mir lieb sein, wenn Du Dir auch einmal Ruhe gönnst.“

„Ach, laß mich doch, Friedel,“ entgegnete sie sanft, „es gewährt mir einen sonderlichen Trost, daß ich doch nicht ganz nutzlos bin, ich würde mich doppelt unglücklich fühlen, wenn ich die Hände in den Schooß legen müßte.“

„Und fühlst Du Dich jetzt unglücklich?“ fragte Friedel erschrocken.

„Das nicht gerade, Friedel, aber ich denke immer, Du arbeitest zu viel und quälst Dich für mich. Das geht den ganzen Tag bei Dir, vom Morgen bis zum Abend, Du gönnst Dir keine Ruhe und nicht das geringste Vergnügen.“

Ein schmerzliches Lächeln umzuckte Friedels Mund, aber er zwang sich zur Heiterkeit und erwiderte fröhlich:

„Du weißt, Kathi, ich habe es nicht nötig, mir ein Vergnügen zu versagen, denn wir haben seit dem letzten Sommer so viel Geld erlöhrt, wie ich mir nicht denken kann, daß wir es je im Hause gehabt haben, obgleich wir noch keinen Mangel kannten. Wenn es mir daher ein Vergnügen oder eine Erholung wäre, ins Wirthshaus zu gehen, so würde ich nicht zu Hause bleiben; aber das thut's nicht, ich fühle mich bei Dir am wohlsten.“

Der arme Friedel sprach nicht die Unwahrheit, als er so sprach; sein stolzer Sinn hätte es nicht ertragen können, mit Verachtung behandelt zu werden und dies wäre sicherlich nicht ausgeblieben, wenn er sich unter die Dorfbewohner gemischt hätte. So blieb er lieber daheim bei seiner blinden Schwester, an der er mit aller Liebe eines treuen Bruders hing. Um ihr eine Freude zu bereiten, hatte er ganze Tagereisen gemacht und wenn Kathi ihm sagte, daß er so gut sei und was sie ohne ihn wohl anfangen sollte, dann vergaß er alle seine Sorgen und er sah heiterer als je in die Zukunft. Freilich kamen dann auch wieder Abende, wo er schwermüthig und niedergedrückt heimkehrte, und das war ein solcher, wo muthwillige Buben ihn geneckt hatten und irgend Jemand ihm aus dem Wege gegangen war, um seine Begegnung zu vermeiden. Freilich kam dies selten vor. Sein Häuschen lag am äußersten Ende des Dorfs, von allen übrigen getrennt; um zu seinen Aekern und Wiesen zu gelangen, brauchte er nicht einmal den Fahrweg zu berühren, sondern nur einen kleinen Fußpfad, wohin sich selten Jemand verlor.

Ein Trost war ihm überdies in letzter Zeit geworden, woran er am wenigsten gedacht hatte, und das war seine Begegnung mit Annchen, des reichen Hofbauern Hans Jörg's Tochter. Obgleich er es sich nicht gestehen wollte, so hatte doch der Gedanke, daß Annchen ihn einer abergläubischen Furcht wegen mied, etwas so Schmerzhafes für ihn, daß er von der Zeit an jede Hoffnung auf eine bessere Zeit aufgab. Annchen war seine liebste Spielfameradin gewesen, sie war es geblieben, als man schon anfang hier und da zu munkeln, daß der Friedel ein Unglückskind sei und allen, die sich ihm näherten, Unglück brächte, selbst noch bis zum Tode seiner Mutter hatte sie sich dann und wann in seinem Hause bei der Kathi sehen lassen, und dieser manches traurige Stündchen durch ihr liebes Geplauder vertreiben helfen. Aber dann war sie fortgeblieben, lange, lange Zeit, weder Friedel noch Kathi wußten, was aus ihr geworden war und wenn diese sich auch wunderte, daß Friedel ihr keine Nachricht von Annchen geben konnte, so beruhigte sie sich doch allmählich und fragte endlich gar nicht mehr darnach. (Fortf. f.)

Vermischtes.

— Eine neue Konstruktion der feuerichern eisernen Geldschränke ist in Amerika erfunden. Die Gestalt derselben ist diejenige des Cylinders; der äußere Theil bildet nur den Mantel für den eigentlichen Schrank, der sich auf einem Zapfen dreht, so daß beim Verschluss die innere Thür sich der äußern gerade entgegengesetzt befindet. Auch die inneren Abtheilungen sind in Zapfen drehbar, wodurch viel Raum gewonnen wird. Geschlossen erscheint der ganze Schrank wie eine massive Eisenfäule. Dadurch, daß zwischen Mantel und Kern ein Luftstrom ist, welcher nur durch die beiden Zapfen unterbrochen wird, ist eine besondere Garantie der Feuersicherheit geboten. Noch größer ist der Schutz gegen Einbruchgefahr, da selbst nach Zerstörung des Mantels die innere Thür gar nicht geöffnet werden kann, wenn man nicht die Schlüssel zu der äußern besitzt.

— Ein Problem, an dessen Lösung mechanische Grübler schon seit zwei Jahrhunderten arbei-

ten, ist die Erfindung einer brauchbaren Rechenmaschine. Im Jahre 1822 erfand Thomas Kolmar eine Rechenmaschine; aber es bedurfte der unablässigen Arbeit von 42 Jahren, um sie endlich so gut zu vervollkommen, wie dieselbe gegenwärtig als ein merkwürdiges Unikum auftritt. Die Thomas'sche Rechenmaschine addirt, subtrahirt, multipliziert, dividirt — erhebt zur zweiten Potenz und zieht die Quadratwurzel — alles dies sehr schnell, vollkommen richtig und zwar mit Zahlen bis zu zwölf Ziffern. Sie besteht aus zwei Theilen, dem festen Stellwerk und dem um eine Achse drehbaren und nach rechts verschiebbaren Zifferwerk. Ersteres dient dazu, irgend eine Zahl zu markiren, welche bei einer Umdrehung der nach rechts arbeitenden Kurbel durch Leitung in das letztere übertragen wird und nach Drehung des betreffenden Zifferblattes in dessen Schaulücke zum Vorschein kommt. Was die Schnelligkeit betrifft, so reicht eine Minute hin für 70 Kurbelumdrehungen, gewiß also bei weitem für die Multiplikation zweier sechszifferigen Zahlen, da die Anzahl der hierbei nöthigen Kurbeltouren gleich ist der Ziffernsomme des Multiplikators, also 54 nicht übersteigen kann. Es lassen sich aber auch in manchen Fällen bedeutende Abkürzungen anbringen, so kann die Multiplikation irgend einer 6zifferigen Zahl öfters in 10 und sogar in 5 Kurbelumdrehungen erledigt werden.

— Nach den römischen Gesetzen konnte ein Hagestolz niemals erben. Auch die Juden hatten ihre Strafgesetze gegen die alten Junggesellen; in einem ihrer 613 Gebote war ein Jeder nach zurückgelegtem einundzwanzigsten Lebensjahre verbunden zu heirathen. Die Rabbiner hatten manche Sprüche zu Gunsten der Ehe und gegen Hagestolze z. B.: „Wer keine Kinder hinterläßt, ist kein Mann, und muß wie ein Mörder angesehen werden.“ Das Gesetz des Pythagoras war den Gegnern der Ehe im alten Sparta nicht günstiger. Nach ihm galten sie für ehrlos und konnten keinen Theil an der Regierung nehmen; sie blieben von den bürgerlichen und militärischen Aemtern ausgeschlossen und durften bei keinem öffentlichen Fest erscheinen. Aber bei gewissen Festen mußten sie sich auf die Plätze begeben, wo das Volk Spott mit ihnen trieb, von den Frauen wurden sie zu den Altären geführt, um sich daselbst mit Ruthen schlagen zu lassen und gewisse Lieder zu singen, die zu ihrer Verspottung gedichtet waren.

Am Sonntag Mis. Dom. werden predigen:

St. Marienkirche.

Vorm. 9 Uhr: Herr Superintendent Schneider.

Feier des heil. Abendmahls.

Nachm. 2 Uhr: Herr Archidiaconus Friederici.

Beichte Sonnabend Nachmittag 2 Uhr: Herr Superintendent Schneider.

Schloßkirche.

Vorm. 9 Uhr: Herr Hofprediger Schmitthals.

Nachm. 2 Uhr: Herr Schloßprediger Gottfried.

St. Petrikirche.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst und Predigt, Herr Archidiaconus Friederici.

Nachm. 2 Uhr: Küsterlese.

Donnerstag Abend 6 Uhr: Bibelfunde, Herr Superintendent Zoltsfeldt.

Katholische Gemeinde.

Vorm. 9 Uhr und Abends 6 Uhr: Gottesdienst.

Bekanntmachung.

Zum meistbietenden Verkauf verschiedener, zum Handelsmann M. Löwenstein'schen Konkursmassen gehöriger, uneinziehbarer Forderungen, sowie der Schützenhaus-Aktie Nr. 5 über 10 Thlr. nebst Coupons haben wir einen Termin auf **den 8. Mai cr. Vormittags 11 Uhr** im hiesigen Gerichtshause vor dem Kommissarius des Konkurses, Herrn Kreisrichter Krause, anberaumt und laden dazu Kauflustige mit dem Bemerkten ein, daß die Beschreibung der Forderungen nebst Angabe der Beweismittel im Bureau I b ur Einsicht anliegt.

Stolz, den 18. April 1868.

Königl. Kreis-Gericht, I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die zur Ausführung eines Anbaues an dem Kohlenschuppen der hiesigen Gas-Anstalt erforderlichen Arbeiten, einschließlich der Lieferung der Materialien, mit alleiniger Ausnahme der Funda-

mentsteine, sollen im Wege der Submiffion ver-
geben werden.

Unternehmungslustige wollen ihre Offerten bis
zum 28. d. M. Vormittags 10 Uhr,
zu welcher Zeit die letzteren in Gegenwart der
etwa zu Rathhause erscheinenden Submittenten
eröffnet werden sollen, unter der Aufschrift:

„Submiffion auf Uebernahme der Arbeiten
zum Anbau an den Gaskohlenschuppen“,
versiegelt an uns einreichen.

Die der Bau-Ausführung zum Grunde geleg-
ten Bedingungen nebst Anschlag und Zeichnung
können in unserer Registratur während der Dienst-
stunden eingesehen werden.

Stolp, den 21. April 1868.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann Carl Westphal hieselbst hat
nachträgliche Concentrirung eines auf seinem
Ziegeleigrundstück erbauten Kaffeler Ziegel-Ofens
nachgesucht, was hiemit mit dem Bemerkn zur
öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß die Zeich-
nungen und Situationspläne auf unserer Regi-
stratur zur Einsicht bereit liegen und etwaige Ein-
wendungen binnen 14 Tagen bei uns angebracht
werden müssen.

Die 14tägige Frist beginnt mit dem Tage, an
welchem das diese Bekanntmachung enthaltende
Amtsblatt ausgegeben wird, und ist für Einwen-
dungen, welche nicht privatrechtlicher Natur sind,
präklusivisch.

Stolp, den 18. April 1868.

Der Magistrat.

Ordentliche Stadtverordneten = Sitzung
am Mittwoch den 29. April cr. Nachmit-
tags 4½ Uhr.

Tagesordnung. Genehmigung der Etatsüber-
schreitungen bei Ausgaben der Stadthaupt = Kasse
pro 1867. — Ernennung von Mitgliedern zur ge-
mischten Kommission behufs Verständigung über
die Straßen = Anlage durch die Kupfersteichwiesen.
— Dechargirung der Hospitalassen-Rechnung pro
1867. — Betriebs-Abschluß der Gas-Anstalt pro
März cr. — Vorkaufs-Ausübung in Betreff eines
Grundstücks in Rath's-Dammh. — Pachtprolon-
gations-Gesuche. — Freischulgesuche. — Nieder-
schlagungs-Anträge.

Gestern Abend um 11 Uhr entschlief sanft
unser zweites Töchterchen Anna in einem
Alter von 7 Jahren und 3 Monaten.

Die Beerdigung findet Sonntag den 26.
d. M. Nachmittags um 4 Uhr statt.

Stolp, den 23. April 1868.

Oberlehrer Heintze und Frau.

Auktion.

Die bereits zum Mittwoch den 22. d. M. an-
gekündigte Auktion bei dem Gastwirth Herrn
Seydel konnte wegen eingetretener Hindernisse
nicht abgehalten werden und findet dieselbe nun-
mehr heute Sonnabend den 25. d. M.
Vormittags 11 Uhr bestimmt statt. Es
kommen zum Verkauf 1 braune Stute, 5' 3",
10 Jahr alt, nebst einem eleganten Geschirr, 1
Polsteiner, 1 Ackerwagen.

Ad. Munter, Aukt.-Komm.

Auktion.

Mittwoch den 29. d. M. Vormit-
tags 11 Uhr sollen im Speicher des Herrn
Seydel vor dem Holzenthor ca. 50 Ctr. feines
Weizen- und Roggen-Mehl öffentlich meistbietend
verkauft werden.

Ad. Munter, Aukt.-Komm.

Handwerker-Verein.

Nach Beschluß des Vorstandes findet die Feier
des Stiftungsfestes am Sonnabend den
2. Mai cr. Abends 7 Uhr im Riedel'schen
Saale statt, und zwar, wie im Vorjahre, mit ei-
nem gemeinschaftlichen Abendessen und nachher
einem Tanzvergnügen. Das Couvert kostet 7½ Sgr.,
Eintrittsgeld wird nicht erhoben, auch ist die Ein-
führung von Gästen nicht gestattet. Anmeldun-

gen zum Abendessen sind bis Ende d. Mts. beim
Schuldiener Schott zu machen. Die einzuführen-
den, nicht Vereinsmitgliedern angehörenden Da-
men müssen vorher bei den Herren Böttchermei-
ster Reizke oder Assistent Klemp angemeldet
werden und erhalten eine Eintrittskarte, ohne
solche ist der Zutritt nicht gestattet. Auch die
Vereinsmitglieder wollen ihre Erkennungskarten
am Eingange vorzeigen.

Der Vorsitzende.

Feige.

Da mit dem 1. Juli cr. ein Wechsel in der
Besetzung der Hausvaterstelle im hiesigen Ret-
tungshause eintreten wird, so werden hiermit Die-
jenigen, welche noch Forderungen an die Kasse
des Rettungshauses haben, aufgefordert, solche be-
zugs der Vorlegung auf der bevorstehenden Ge-
neralversammlung der Vorstandsmitglieder binnen
vierzehn Tagen bei dem Reudanten unserer Kasse,
Herrn Prediger Friederich, einzureichen.

Stolp, den 25. April 1868.

Der Vorstand des Rettungshauses.

Der Ausverkauf

meines Waarenlagers wird zu erneut billiger ge-
stellten Preisen fortgesetzt.

A. Heinrichsdorff.

Alle Sorten doppelter und feiner Brannt-
weine, Rum, Cognac und Urac in vor-
züglicher Güte zu billigen Preisen bei

Louis Boseck.

Gute Kocherbsen, Linsen, weiße Boh-
nen empfiehlt

Wilh. Jegler.

Holzenthorstraße Nr. 60.

Vorzügliches Bod-Bier,

frisch vom Faß, bei

Carl Bauer.

Neue Bettfedern sind billig zu haben bei

S. Cassel.

Maitrank, von altem Rheinwein und fri-
schen Kräutern täglich frisch
zubereitet, à Flasche 10 Sgr., empfiehlt

Albert Salzhuber.

Den Empfang einer großen Auswahl seidener
und wollener Jaquetts und Umbänge em-
pfehlte billigst

Berthold Liebert.

Unsere Niederlage von Pomm. Portland-
Cement in Stolp, bis dahin bei Herrn Franz
Grunau Nachfolger, haben wir dem Herrn Carl
Westphal übergeben.

Die Pomm. Portl.-Cement-Fabrik in Stettin.

50 Schffl. feinste Wicken, mit etwas
Hafer gemischt, sind zu haben am Sonnabend
den 25. d. M. bei

R. Seydel.

Stonsdorfer Liqueur, direct von dort
bezogen, kein nachgemachtes Fabrikat, empfiehlt als
etwas sehr feines, das Quart zu 16 Sgr.,

Louis Boseck.

Emser Pastillen,

gewonnen aus den Salzen der Felsenquellen,
von den Herren Aerzten empfohlen gegen Ver-
schleimungen des Halses, Brust und Magens, sind
echt zu erhalten bei Herrn Apotheker

Fr. Ottow in Stolp.

Die Administration der König Wilhelm's
Felsenquellen.

Prima Rübsuchen offerirt

G. Rbt. Meyer jun.

Bergbrauerei.

Bock-Bier

empfehlte R. W. Heydemann
und die Niederlage bei Hrn. G. W. Töpser.

Eau de Cologne, Saar-Dei, Po-
made, sowie Putzpolitur bei

Wilh. Jegler, Holzenthorstr. Nr. 60.

Ein eisernes Geldspind ist billig zu ver-
kaufen Holzenthorstr. 57.

Hafer- und Buchweizen-Größe,
Zwiebeln (deutsche und russische),
Fettberinge billigt bei
Wilh. Jegler, Holzenthorstr. Nr. 60.

Ganz vorzüglich schönes

Culmbacher Bier vom Faß

empfehlte Fr. Tegge, Mittelstr.

Kannen- u. großen rothen Brucken-
Samen, für dessen Echtheit garantirt, bei
Louis Boseck.

Anton Pfeiffer,

Bank- & Commissions-Geschäft,

Berlin,

Werderstraße Nr. 11, vis-à-vis der Königl.

Bau-Akademie.

An- und Verkauf aller Arten Staatspapiere, Al-
tien, Banknoten, Einlösung aller in- und auslän-
dischen Coupons, Besorgung aller Börsengeschäfte
unter Zusicherung prompter Bedienung.
Amerikanische Coupons per 1. Mai löse ich durch
besondere Verwendung bereits jetzt zum höchsten
Course ein.

Maitrank,

à Fl. 7½ und 10 Sgr., ist täglich frisch zu haben
bei

Th. Schultz, Langestr. 118.

Stettiner u. Danziger Bairisch Bier,
24 Flaschen für 1 Thlr.,
hiesiges Bairisch- u. doppelt Malzbier,
25 Flaschen für 1 Thlr. bei

Louis Boseck.

Ein Arbeitspferd steht billig zum Verkauf
Wollweberstr. 240, 1 Treppe.

2 Eand herrschaftliche Betten sind
zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Berliner Bod-Bier

empfehlte Riedel's Restauration.

Bestes Weizen- und Roggen-Mehl von
der Dampfmuühle zu Sandersdorf empfiehlt

Wilh. Jegler, Holzenthorstr. Nr. 60.

Meinen neu erbauten Backofen, aufs Beste
mit Backstube eingerichtet, erlaube mir hierdurch
bestens zu empfehlen. Die Benutzung kostet pro
Scheffel 2 Sgr. ohne Holz.

Carl Treuke, Fruchtstraße.

Für den dritten Monat meines diesjährigen

Tanz-Unterrichts

können Erwachsene und Kinder noch an dem-
selben Theil nehmen.

Geneigte Anmeldungen erbitte in meiner
Wohnung, Neuthorstraße 259.

Stolp, den 24. April 1868.

Hochachtungsvoll

Emil Weirich.

PHOTOGRAPHIE.

Von Dienstag den 28. d. M. ab ist mein At-
lier wieder zu photographischen Aufnahmen geöff-
net.

A. Arnold.

A. I. Dampfer „Die Grndte“,
Capt. E. Dehnicke, wird am Sonn-
tag den 26. April cr. prompt von Stolp-
münde nach Stettin expedirt und hat noch Raum
für Güter.

J. F. Dägelow.

Die dem Kleinhändler Boidean von mir zu-
gefügte Beleidigung nehme ich hiermit zurück.

Hwe. Landeck.

Mein Haus mit 6 Stuben, Küchen, Kammern
etc., großem Garten und Hofraum ist vom 1. Ok-
tober im Ganzen auch getheilt zu vermieten.

Hoyer.

Vom 1. Oktober ist eine Wohnung von 2 heiz-
baren Stuben nebst Zubehör an ruhige Miether
zu vermieten.

C. Wiedenhöft,
Schmiedestelz.

Weizen-Mehl Nr. 00, à Ctr. 8 Thlr. 25 Sgr. — Pf.,
do. Nr. 0, à Ctr. 8 = 22 = 6 =
Roggen-Mehl Nr. 0, à Ctr. 6 = 12 = 6 =
do. Nr. 1/2, à Ctr. 6 = 5 = — =

offerirt

C. H. Maass, Mittelstraße 188.

Die Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft,

gegründet im Jahre 1836,

eine der ältesten deutschen Gesellschaften, schließt unter den vortheilhaftesten Bedingungen Versicherungen von 100–20,000 Thalern nach billigen Prämienfäßen, mit oder ohne Anspruch auf Gewinn-Anteil. Dieselbe beansprucht in keinem Fall Nachschüsse von ihren Versicherten und zahlt die fällig werdenden Sterbe-Kapitalien stets in promptester Weise.

Durch einen mit dem General-Post-Amt zu Berlin im September v. J. abgeschlossenen Vertrag ist sämmtlichen Post-Unterbeamten des Norddeutschen Bundes der Eintritt in die Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft unter weiteren besonderen Vortheilen gestattet.

Ausführliche Programme und Rechnungs-Berichte werden vom Unterzeichneten, sowie von allen Agenten der Gesellschaft ausgegeben.

Stolp, den 10. April 1868.

Joh. Stryck.

In C. Schrader's Buchhandlung (vorm. H. Koelling) in Stolp, Langestr. 80, ist zu haben das in allen Kreisen der Gesellschaft bereits Aufsehen erregende Werk:

Der

Jäger von Königgrätz.

1 Sgr. jeder Bogen; 3 Sgr. jedes Heft. Prospect. 3 Sgr. jedes Heft; 1 Sgr. jeder Bogen.

In einem reizenden Gebirgsdörfchen Böhmens entwickelt sich unsere Erzählung, noch fern von den gewaltigen Ereignissen des Sommers 1866, und wie die drückende schwüle Luft ein nahes Gewitter anzeigt, ebenso liegt auch schon eine Ahnung von den kommenden Ereignissen in der Bevölkerung; mit Blitzesschnelle befördern plötzlich die Eisenbahnen bei Tag und bei Nacht Bataillone, Schwadronen und Batterien; fertig! schallt das Commando, fertig! tönt das Signal der hellשמעטרnden Trompete, es wirbeln die Trommeln und drauf! Den Kolben fester gepackt, geht's mit lautem, todesverachtendem Hurrah! Wohl schwanzt der Sieg; denn kriegsgeübt und tapfer sind Beide, doch schnell, schneller, eh wir's gedacht, naht der Tag der Entscheidung, der blutige Tag, der große Tag von Sadowa! — Wir folgen dem kühnen Fluge der Main-Armee von dem Treffen bei Langensalza bis zu dem Tage von Würzburg und — ein Zeichen der gerechten Unparteilichkeit des Autors — schauen wir die stolzen Sieger von Lissa und Custoza im Glanze ihres Ruhmes, an den Stätten der Gefahr und des Todes!

Dies interessante, zeitgemäße und spannende Werk ist in allen Buchhandlungen zu haben, insbesondere in C. Schrader's Buchhandlung (vorm. H. Koelling) in Stolp, Langestr. 80.

Donnerstag den 30. April, Freitag den 1. und Sonnabend den 2. Mai ist bei mir frisch gebrannter Müdersdorfer Steinkohl aus dem Ofen zu haben. Carl Westphal in Stolp.

Verschiedene Sorten Dauen und Federn, sowie fertige Gefinde-Betten bei H. Rosen, Neustadt 56.

Eine Grube Dung z. verk. Mittelstr. 172.

Den 28. d. M. sende wieder Farbesachen an W. Spindler in Berlin.

G. Philipsthal.

Vor Kurzem erschien das nach den neuesten Veränderungen rektifizierte

Zeitungs-Verzeichniß

der
Annoncen-Expedition
von

Haasenstein & Vogler

in

Hamburg, Frankfurt a. M., Berlin, Leipzig, Wien und Basel.

9. Auflage.

Dasselbe ist eine systematisch geordnete Zusammenstellung der Titel von mehr als 6000 politischen, wissenschaftlichen, belletristischen und technischen Journalen, Kalendern, Cours- und Reisebüchern etc., soweit sie Annoncen veröffentlichen, unter Angabe des Erscheinens (wie oft per Woche — per Monat — oder per Jahr), der Insertionspreise, sowie der Auflagen, wenn solche genau oder annähernd zu ermitteln waren.

Für ganz Deutschland, Oesterreich und die Schweiz ist jedem Lande, resp. jeder Provinz eine Karte beigebrückt, welche in ihren ohngefähren Umrissen die geographische Lage der im Verzeichniß als die Domizile von Zeitungen etc. angeführten Orte veranschaulicht soll.

Das Verzeichniß wird gratis und franco versandt.

Georginenknollen hat billig abzulassen A. A. Westphal, Markt Nr. 13.

Ein Tausend Thaler

zur ersten Stelle sind zu cediren. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl.

Regelmässige

Passagier-Beförderung

nach den rühmlichst bekannten deutschen Colonien

Dona Francisco, Blumenau u. Rio Grande do Sul

10. Mai, 10. Juni, 10. August, 10. October.

Nähere Auskunft ertheilen die Unterzeichneten, welche für obige Colonien bevollmächtigt sind, die theilweisen Passage-Zuschüsse zu leisten, wofür jedoch die Passagiere keine Verpflichtungen einzugehen haben.

Louis Knorr & Co.

in Hamburg.

Gründlicher und gediegener Klavierunterricht wird von einer Dame ertheilt; auch ist dieselbe erbötig, junge Mädchen oder auch Knaben unter billigen Bedingungen in Pension zu nehmen. Nähere Auskunft ertheilt gütigst Herr Hosprediger Schmidthals.

Ein Knabe vom Lande, der Schuhmacher werden will, findet Unterkommen bei A. Mitzlaff, Schuh- u. Stiefellager.

Ein junges Mädchen sucht einen Dienst als Kindermädchen. Näheres in der Exped. d. Bl.

In meinem Hause, Holzenthorstr. 39, ist die 3. Etage, bestehend aus 3 heizbaren Stuben, Schlafkabinett, Küche und sonstigem Zubehör, vom 1. October d. J. anderweitig zu vermieten.

S. Cassel.

Eine Wohnung von 2 Stuben, 1 bis 2 Kammern, Küche und sonstigem Zubehör, in der Stadt oder in nächster Nähe der Thore gelegen, wie zum 1. October cr. von einer ruhigen Mietherin zu mieten gesucht. Adressen unter Angabe der Miete werden in der Expedition dieses Blattes erbeten unter der Chiffre X. X.

Die zweite und dritte Etage meines Hauses zu vermieten. A. Bohse

Die Ober-Etage in meinem Hause, Langestraße Nr. 130, bestehend aus 5 Stuben, heller Küche, Kammer, Keller und Bodenraum, ist vom 1. October d. J. ab zu vermieten.

G. Philipsthal

Holzenthorstr. 39 ist ein Laden nebst Wohnung großen Kellerräumen und Stallungen sofort zum 1. October d. J. zu vermieten.

S. Cassel

Die untere Wohnung meines Hauses, worin 20 Jahren ein Galanteriewaaren-Geschäft betrieben wurde, ist vom 1. October d. J. zu vermieten. Schlasse, den 15. April 1868.

W. Schmidt, Photograph

2 möblirte Zimmer können sogleich vermietet werden.

F. W. Maass

Meine Belle-Etage, bestehend aus 5 heizbaren Zimmern, ist vom 1. October d. J. zu vermieten. Stolp, den 4. April 1868. F. Keitsch

Polizei-Bericht.

Gefunden: Stücke eines zerbrochenen silbernen Theelöffels, 2 Wechsel.

St. Marienkirche.

Getaufte:

Steinseckermeister Engler S. Max Theodor Ernst. Arbeitermann Bubrow I. Minna Friederike Auguste. Arbeitermann Meltenhauer S. Emil Ernst Paul.

Gebraute:

Glasermeister August Rudolf Heine mit Jungfrau Maria Franziska Wenzel. Tischlermeister Carl Eduard Braun mit Jungfrau Louise Auguste Markotang. Bezirksfeldwebel Eugen Haase in Lauenburg mit Jungfrau Auguste Maria Blüme. Arbeitermann Franz Julius Ludwig Wienert mit Louise Henriette Wilhelmine Hampf.

Gestorbene:

Mentier Veil Ehefrau, Friederike geb. Marquard, 70 J. M. 17 J. alt, Magenleiden. Arbeitermann Wellmer Witte Caroline Friederike geb. Birr, 55 J. 2 M. 17 J. alt, Brustleiden. Arbeitermann Willer S. Wilhelm Reinhold 7 M. 2 J. alt, Krämpfe. Büdnerjohn Christian Friederich Hermann zu Klinkow, 57 J. 2 M. alt, Krämpfe. Oberleutnant und Regiments-Kommandeur Franz Carl Hermann Alexander Heinrich Adalbert v. Cominik, 45 J. 4 M. J. alt, Lungenentzündung.

St. Petrikirche.

Getaufte:

Arbeitsmann Carl Friedrich Lange zu Deut.-Buckow Bertha Donasch.

Gestorbene:

Fuhrmann Heinrich Seitz I. Wilhelmine, 10 M. 8 J. alt, Krämpfe. Unverehel. Wilhelmine Pantel S. Carl 1 J. 6 M. alt, Zahnkrampf. Arbeitermann Carl Hilke Ehefrau, Ernestine geb. Spreite, 30 J. 2 M. 19 J. alt, Typhus. Arbeitermann Hermann Bucher zu Riga 1 J. 11 M. 15 J. alt, Krämpfe. Dienstmädchen Caroline Greinke zu Grampe, 37 J. alt, Brustentzündung.

Berliner Course vom 22. April 1868.

Staats-Anleihe von 1859	5	103 3/4 bez.
Freiwillige Anleihe	4 1/2	96 1/2 bez.
Staats-Anleihe v. 1850. 52.	4	89 bez.
do. v. 1854. 55. 57.	4 1/2	95 1/2 bez.
do. v. 1853.	4	89 bez.
Staats-Pr.-Anl. von 1855	3 1/2	116 bez.
Staats-Schuldscheine	3 1/2	84 1/2 bez.
Pommersche Pfandbriefe	3 1/2	75 3/4 bez.
do. do.	4	85 3/4 B.
do. Rentenbriefe	4	90 1/2 bez.
Berlin-Stett. Eisenb.-Aktien	87 1/2	136 1/2 bez.

Stolper Durchschnitts-Marktpreis

vom 22. April 1868.

Weizen der Scheffel	3 Thlr. 27 Sgr. 6
Roggen do.	3
Gerste do.	2
Hafer do.	1
Erbsen do.	3
Kartoffeln do.	27
Butter pro Pfd.	7
Buchweizengrüße die Mese	9
Bier die Tonne à 100 Quart.	5
Brauntwein das Quart	4
Heu der Etr.	17
Stroh das Schock	7
Brennholz, hartes, die Klafter	5
do. weiches, do.	3